

druck der Kritik an der Reaktion des Adels nach dem Tod des bauernfreundlichen Grafen Meinhard II. von Tirol († 1295). – Heribert A. Hilgers, Versuch über deutsche Cisiojani (S. 127–163), behandelt nicht nur deutsche, sondern auch lateinische Kalendermerkverse und andere Memorialverse. Um 1200 kam der Cisiojanus auf, bei dem jede Silbe einen Tag des Jahres bezeichnete, so daß das genaue Datum eines jeden der genannten Feste dem Merkvers zu entnehmen war. Die deutschen Kalendermerkverse sind meist keine Silbencisiojani, sondern Wortcisiojani; außerdem sind einzelne Verscisiojani bekannt. – Nikolaus Henkel, Mittelalterliche Übersetzungen lateinischer Schultexte ins Deutsche. Beobachtungen zum Verhältnis von Formtyp und Leistung (S. 164–180), stellt verschiedene Stufen der Übersetzungsarbeit an Grammatiken und lateinischen Schulautoren aus dem 15. Jh. vor. Zum ersten Mal seit Notker dem Deutschen wird in dieser Zeit an vielen Stellen und unabhängig voneinander eine große Zahl von lateinischen Texten ins Deutsche übertragen. – Georg Steer, Rechtstheologische Implikationen der Helmbrecht-Dichtung Wernhers des Gartenaere (S. 239–250), zieht Rechtsliteratur, die Spruchdichtungen des Freidank und die Predigten Bertholds von Regensburg heran, um zu einem besseren Verständnis der Rechtstheorie im ‚Meier Helmbrecht‘ zu gelangen. – William Henry Jackson, Friedensgesetzgebung und höfischer Roman. Zu Hartmanns ‚Erec‘ und ‚Iwein‘ (S. 251–264), macht deutlich, daß im ‚Iwein‘ in Übereinstimmung mit der Landfriedensgesetzgebung der Zeit um 1200 zwar das Recht des Adels auf Gewaltanwendung anerkannt ist, aber der Versuch unternommen wird, dieses Recht in geordnete Bahnen zu lenken. – Volker Mertens, Verslegende und Prosalegendar. Zur Prosafassung von Legendenromanen in ‚Der Heiligen leben‘ (S. 265–289), untersucht beispielhaft drei Legenden aus dem wahrscheinlich um 1380 im Dominikanerinnenkloster St. Katharina in Nürnberg entstandenen Prosalegendar, von denen vorangegangene Versfassungen bekannt sind. Wichtig sind die Bemerkungen des Vf. zum Institut und zur Praxis der Tischlesung in spätm. Klöstern (S. 279 ff.). Da diese Lesungen Prosatexte als Vorlagen voraussetzten und namentlich in den Nonnenklöstern Legendentexte gelesen wurden, mußten diese in Prosa abgefaßt oder aus der Vers- in die Prosaform umgesetzt sein.

W. H.

Gustavo Vinay, *Alto medioevo latino, conversazioni e no* (Esperienze 42) Napoli 1978, Guida editori, 554 S., Lit. 12.000. – Die essayistischen, deutlich aus Vorlesungen entstandenen Betrachtungen des Altmeisters der mittellateinischen Philologie in Italien umspannen zeitlich Autoren von Gregor d. Gr. bis Hrotsvit. Die anregenden Beiträge bringen einfühlbare Interpretationen u. a. zu Isidor, Beda, Gottschalk, aber auch eine zeitlich übergreifende Behandlung der ma. Lyrik in ihrem Verhältnis zu den klassischen Vorbildern. Dabei hat sich Vinay durchwegs eine kritisch-ironische Distanz bewahrt („Carlo Magno, vittima di novanta versi“ S. 238 zu einer panegyrischen Passage des Paderborner Epos), die ihm ein unbefangenes Urteil erlaubt. Dem Charakter des Buches – das nicht nur im Titel eigenwillig ist – entsprechend, fehlt jeder Anmerkungsapparat: so ist der einzige bibliographische Hinweis (in der Vorbemerkung) mit „ammirazione“ auf die Literaturgeschichte von Franz Brunhölzl (vgl. DA 33, 327 f.), die in Betrachtungsweise und Behandlung desselben Materials wohl den größten denkbaren Gegensatz zu Vinay darstellt, fraglos auch als Distanzierung zu verstehen. Eine eingehende